



„Reise ins Ich“

Ärzte des St. Willibrord-Spitals sind Tumoren in der Lungentiefe auf der Spur

Entdeckt der Arzt bei der Computertomografie (CT) eine Schwellung auf der Lunge, benötigt er eine Gewebeprobe von dieser verdächtigen Stelle. Nur so kann er sicher feststellen, ob es sich um einen gut- oder bösartigen Tumor handelt. Davon wiederum hängt die Art der Behandlung ab – medikamentös, Bestrahlung oder Operation. Nun ist nicht jeder vermeintliche Tumor mit einer herkömmlichen Lungenspiegelung (Bronchoskopie) per Endoskop zu erreichen. Dr. Andreas Klimkiewicz, Chefarzt der Inneren Medizin im St. Willibrord-Spital Emmerich, ist auch für solche schwierigen Fälle technisch gerüstet.

Nur 20 Kliniken verfügen über diese Technik

Er und sein Team arbeiten seit einigen Monaten mit der elektromagnetischen Navigations-Bronchoskopie. „Superdimension“ heißt das Gerät, mit dem der Pneumologe per „Reise ins Ich“ zu verdächtigen Herden in der Lungentiefe vorstoßen kann. Das Emmericher Krankenhaus gehört zu den bundesweit nur etwa 20 Kliniken, die über diese moderne Medizintechnik verfügen. „Superdimension ist schonend für den Patienten und ermöglicht es, Krebs in einem ganz frühen Stadium zu entdecken und somit Leben zu retten“, betont Dr. Klimkiewicz. Zur feingeweblichen Abklärung einer krebserdächtigen Schwellung arbeitet der Chefarzt mit einem steuerbaren Navigationselement, ähnlich einer kleinen Antenne. Der Patient liegt dabei auf einem Magnetfeld, durch das die Antenne geführt wird. Per Computer werden Magnetfeld und CT in Deckung gebracht, so dass der Arzt ein klares Bild vom unter-

suchten Abschnitt des Organs bekommt. Ist die verdächtige Stelle erreicht, nimmt der Arzt von dort eine Probe, die feingeweblich untersucht wird. Der Pathologe stellt dann fest, ob der Patient Krebs hat oder nicht. „Je früher ein Lungentumor gefunden wird, desto besser ist die Heilungschance. In drei Viertel der Fälle



wird er aber so spät entdeckt, so dass der Patient nicht mehr geheilt werden kann. Bei Herden unter zwei Zentimeter Durchmesser liegt die Treffsicherheit normalerweise bei unter 20 Prozent, mit Superdimension sind es 70 Prozent“, unterstreicht der Chefarzt die Bedeutung der elektromagnetischen Navigations-Bronchoskopie. Er betont zugleich, das Verfahren komme nur dann zum Einsatz, wenn alle anderen Untersuchungsmethoden keinen Erfolg gebracht hätten. Mit „Superdimension“ lasse sich ohne Operation feststellen, ob und um welche Form von Lungenkrebs es sich handle – ein unschätzbare Vorteil für den Patienten, der von Tumorherden in den kleinsten Verästelungen der Lunge nichts bemerkt. Das St. Willibrord-Spital ist nun in der Lage, solche versteckten Gefahrenherde rechtzeitig zu erkennen, zu untersuchen und zu beseitigen. GHg